

Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburger Tageblatt

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Frangolohn M. 1.00. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungskolon und die Land-Postämter, sowie sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6spaltige Zeile 20 Pfennig. Achtspaltige: (3spaltige) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Offertenzeichen oder Aushang durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Weiffer, Depositenkasse, Dillenburg.

Nr. 260

Dienstag, den 5. November 1918

78. Jahrgang

Die Entente-Forderungen an Deutschland.

Unsere Bündnispolitik.

Der Waffenstillstand zwischen Oesterreich-Ungarn und der Entente ist unterzeichnet. Er nimmt dem geknechteten Oesterreich jedwede Möglichkeit, sich zu rühren. Die Alliierten haben somit das Recht, sich in dem unterworfenen Staate breit zu machen, alle strategisch wichtigen Punkte zu besetzen und alles unter ihre Kontrolle zu stellen. Die Entente verlangt die sofortige Heimsendung aller kriegsgefangenen und internierten Unterthanen der Alliierten, ohne dagegen die oesterreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen freizulassen. Oesterreich-Ungarn muß von seiner Flotte 15 U-Boote, 3 Schlachtschiffe, 3 leichte Kreuzer, 9 Torpedobootzerstörer, 1 Minenleger und 6 Donaumonitore mit ihrer Bewachung, Ausrüstung und Verpflegung dem Feinde ausliefern. Die Entente kann alle Land- und Seebefestigungen frei benutzen, alle Werften und Arsenalen. So sieht ein Friede der Gerechtigkeit aus, wie ihn Wilson verkündet hat. Nun wissen wir, was unserer harret, wenn wir uns ebenso ehr- und wehrlos ergeben wie Oesterreich und die Türkei. Ist das ein annerkennungsfreies Friede, wenn man Trüben und Trüme besetzt? Ueberall wird davon gesprochen, die alliierten Truppen würden in den „erlösten“ Städten und Ortschaften mit Jubel und Begeisterung empfangen. In Oesterreich-Ungarn ist eben alles auf den Kopf gestellt. Das Erwachen wird trübselig, und der Regenhammer groß sein.

Die größten Politiker sind in der „Frankfurter Zeitung“ zu finden, denn all die letzten ungeheuren Geschehnisse hat sie schon vorher gewußt. Sie war es, die ihre warnende Stimme erhob, die zur Mäßigung rief und die schlafende deutsche Politik verdammt. Nun teilt sie Gefesseltreite in reichlichem Maße aus.

Es ist richtig, daß all die Bündnisse, die Deutschland geschlossen hat, keinen Pfifferling wert waren. Italien wurde zum Verräter, Oesterreich-Ungarn war morsch und innerlich unterwühlt, der kranke Mann am Bosphorus konnte sich selbst kaum auf den Beinen halten und Bulgarien hat stets eine rufföchtige Politik betrieben. Das waren Dinge, die man längst wußte. Statt nun reformierend zu wirken, hat man über die ganze Bündnispolitik ein Phrasenmeer geleitet. Von oben herunter wurde von der Vertiefung des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesprochen, die Herrscher besuchten sich gegenseitig, die Presse feierte Verbrüderungsfeiern usw.

Die Türkei wurde über die Mahen gelobt und verhäthelt. In Deutschland bildete sich eine deutsch-türkische Berechnung, man schickte türkische Jünglinge nach Deutschland in die Schulen und Fabriken, Enver Pascha war der Leiter der ganzen Organisation, die ungeheure Wichtigkeit dieser Annäherung wurde dargelegt, der Kaiser betonte seine herzliche Zuneigung zum Sultan, alles freute sich der diesen Freundschaft, und nun die Unterzeichnung des Waffenstillstandes, alle Bande sind gelöst und man verurteilt den Verräter.

In Bulgarien hat Zar Ferdinand stets zum deutschen Reiche gehalten. Dem Volke wurde klar gemacht, daß nur ein Anschluß an Deutschland die großbulgarischen Träume verwirklichen könne. So lämpfte Bulgarien an Deutschlands Seite, und es war nahe daran, seine Träume verwirklichen zu sehen. Da kam plötzlich die Justirresolution des Reichstages 1917, die einen Verständigungsfrieden ohne Annexionen und Entschädigungen zu ihrem Programm machte. Das war ein harter Schlag für Bulgarien, das den Krieg nur um Erweiterung seiner Macht begonnen hatte. Bulgarien verlor sein Interesse am Krieg, wirkliche Not zog in das Land ein, und der amerikanische Geschäftsträger, den man — es ist unerschicklich! — nicht aus dem Lande gehen hatte, schickte unter den bulgarischen Offizieren die Stimmung übertrug sich auf die Soldaten, und so kam der schreckliche Zusammenbruch. Warum hat man all diese Mühen beschönigt, warum hat man die Zustände in schöne Worte gekleidet? Warum posante das Wollfische Büro Bündnisstrunfene Nachrichten in die Welt? Das war nur die Schuld der politischen Weisheit, die militärische Uebelstände in diesen Ländern verdecken wollte durch schöne Lebensarten. Ist das deutsche Volk politisch so untreu gewesen, daß man ihm nicht die volle Wahrheit sagen durfte? Wir hätten ein Bündnis mit Rußland anstreben sollen.

War auch manches faul in russischen Staaten, die rohe Menschenkraft, das Rußland mit seiner Millionenstreitmacht hinter uns gestanden, und die Gegner verstummen lassen. Wir wären dann auch nicht eingefreist gewesen von Feinden, sondern hätten die Bahn nach dem Osten frei gehabt.

Wir haben einerseits zu hart an alten Formen gehalten und waren andererseits zu nachgiebig. Warum hat man jetzt, wo Oesterreich von uns abgefallen ist, diesem Staate noch mit 10 000 Waggons Mehl ausgeholfen? Was hat uns jetzt noch Oesterreich an, nachdem es uns schändete hat? Freilich, man wird bei dem Verkauf ein solches Geschäftchen gemacht haben. Das ist Geld, aber kein Brot. Geld kann man nicht essen, und Brot ist nur ein Geld, und Brotkarte zu haben.

Es wird schwer sein, unsere Bündnispolitik in andere Bahnen zu lenken. Die alten Bündnisse sind wertlos, eine Veränderung ist unmöglich und belohnt sich gar nicht. Annäherungen bei anderen Staaten sind vorerst unmöglich. Nur die allerschlaueste Diplomaten dürfen im Stande sein, neue Fäden zu knüpfen. Es gibt kein zweites Heer, das das deutsche, das so tapfer und kühn ist. Und es gibt

kein Volk, das so ehrlich und treu ist, wie das deutsche. Aber in der Politik, da siehts böse aus bei uns. Wir haben keine Männer mit großen, diplomatischen Fähigkeiten und weitausschauenden Plänen. Wir haben stets Lokalpolitik getrieben, aber nie Weltpolitik. Hätten wir darin die notwendige Gerissenheit und Erfahrung gehabt, dann wären wir im Verein mit unserem tapferen Heere das mächtigste Volk der Erde gewesen.

Die Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland

Nord-Northeliffes Friedensbedingungen. Aus dem Haag, 4. Nov. Das holländische Reuters-Bureau meldet: Wie wir erfahren, wird die am 4. November erscheinende Nummer der Times einen Artikel Nord-Northeliffes, der sich mit dem Uebergang vom Krieg zum Frieden befaßt, veröffentlichen. In dem Artikel, der auszugswiese schon heute vorliegt, heißt es unter anderem:

Die Frage, wie man vom Krieg in den Frieden übergehen wird, darf unter keinen Umständen so erledigt werden, wie wir die Frage des Uebergangs vom Frieden in den Krieg behandelt haben. Es wird ein langwieriger Prozeß sein. Die erste Phase ist die Einstellung der Feindseligkeiten entweder durch Waffenstillstand oder durch Kapitulation. Die militärischen Führer der Verbündeten müssen sich damit einverstanden erklären. Es wird notwendig sein, den Frieden ein für allemal festzustellen, ebenso, wie es nötig ist, das Leben und die Besitztümer in den besetzten Gebieten während der Räumung sicherzustellen. Die zweite Phase wird beginnen, sobald feststeht, daß an den Bedingungen des Waffenstillstandes nicht mehr gerüttelt werden kann. Die Bürgschaft für einen Waffenstillstand muß darin bestehen, daß Deutschland sich mit bestimmten Grundgesetzen vollkommen einverstanden erklärt. Diese Grundgesetze sind bereits in verschiedenen Formeln und zu verschiedenen Zeiten festgesetzt worden.

Die erste Bedingung ist die völlige Wiederherstellung Belgiens. In dieser Frage gibt es keinerlei Vorbehalt und keinen Ausbald und keinen Versuch der Stellung von Gegenforderungen.

Die zweite Bedingung enthält die Räumung des französischen Gebietes und den Wiederaufbau der besetzten Provinzen, sowie die Entschädigung der von den Zivilpersonen erlittenen Verluste.

Die dritte Bedingung enthält die Uebergabe Elsas-Lothringens an Frankreich. Diese Uebergabe soll nicht als eine territoriale Kriegsentchädigung, sondern als eine Wiedergutmachung des Unrechts von 1871 angesehen werden.

Die vierte Bedingung schließt die völlige Wiederherstellung der italienischen Nordgrenzen in sich, wobei die Rationalitätlinie berücksichtigt werden muß. Auch die Grenzlinien zum Adriatischen Meer müssen in Vereinbarung mit denjenigen Prinzipien, die im April 1918 auf der Konferenz in Rom festgesetzt wurden, verbessert werden.

5. Alle Völker Oesterreich-Ungarns sollen ihrer Rationalität und Stellung nach unter den freien Nationen der Welt gesichert sein.

6. Alle Gebiete, die früher dem russischen Reich angehört haben, müssen geräumt werden. Alle Abmachungen und Abkommen zwischen Rußland und Agenten oder Vertretern der Zentralmächte, die seit der Revolution geschlossen wurden und sich auf die früheren russischen Gebiete beziehen, werden rückgängig gemacht. Der Verband wird darauf hinarbeiten, daß die verschiedenen Nationalitäten des ehemaligen russischen Reiches ihre eigene Regierungsform haben können.

7. Es wird ein besonderer polnischer Staat mit einem Ausgang nach dem Meer gebildet.

8. Der Vertrag von Bukarest wird aufgehoben. Rumänien, Serbien und Montenegro werden wiederhergestellt.

9. Die türkische Herrschaft über die nicht-türkischen Gebiete wird, soweit irgend möglich, beendet.

10. Die Bewohner Schlesiens werden durch Volksabstimmung feststellen, welchem Staate sie angehören wollen.

11. Als Entschädigung des ungesetzlichen U-Bootkrieges, der von Oesterreich-Ungarn und Deutschland geführt wurde, werden diese beiden Mächte dafür haftbar erklärt, daß alle Handelsstoung des Verbandes und der neutralen Länder, die durch diesen U-Bootkrieg beschädigt wurde oder verloren gegangen ist, ersetzt wird.

12. Es werden Gerichtshöfe eingesetzt, die alle Angehörigen kriegsführender Länder, die beschuldigt werden, gegen die Befehle der Menschlichkeit verstoßen zu haben, verurteilen.

13. Die ehemaligen deutschen Kolonialbesetzungen, die Deutschland durch seinen Angriff auf Belgien verurteilt hat, werden ihm auf keinen Fall zurückgegeben werden. Deutschland selbst hat erklärt, daß es das Schicksal dieser Kolonien von dem Ausgang der Kämpfe an der Westfront abhängig mache. Diese Entscheidung ist nunmehr gefallen.

Die Umwälzung in Oesterreich-Ungarn.

Der Waffenstillstand mit Oesterreich-Ungarn unterzeichnet.

Paris, 3. Nov. (W.B.) Havas meldet: Der Waffenstillstand mit Oesterreich-Ungarn ist unterzeichnet. Die Feindseligkeiten werden am Montag, den 4. November, 3 Uhr nachmittags, eingestellt. Die Waffenstillstandsbedingungen sollen am Dienstag veröffentlicht werden.

Der österr. Staatsrat über den Waffenstillstand.

Wien, 4. Nov. (W.B.) Das Präsidium des österreichischen Staatrates verlaublich folgende Mitteilungen: Der Staatsrat sah in seiner heutigen Sitzung folgenden Beschluß: Der Staatsrat hat die Mitteilung des Armeekommandos insofern mitgeteilt, daß sich das Armeekommando insofern der vollständigen Auflösung der Armee gezwungen gesehen hat, sich den Bedingungen des Siegers zu unterwerfen. Deutsch-Oesterreich hat keine eigene Armee. Seine Truppenkörper sind Verbänden zugeteilt, deren slavisch-jugoslawische Mehrheit nicht mehr kämpfen will. Daher ist Deutsch-Oesterreich nicht im Stande, den Kampf allein fortzusetzen. Aber wenn auch Deutsch-Oesterreich den Kampf an der Seite des Deutschen Reiches nicht allein forsetzen kann, steht es doch nach wie vor in treuer Freundschaft zum Deutschen Reich und will die Friedensverhandlungen in engstem Einvernehmen mit dem Deutschen Reich führen. Es hält an der Hoffnung fest, daß aus dem Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns eine staatliche Ordnung hervorgehen wird, welche eine lange dauernde Gemeinschaft des Deutschen Reiches und Deutsch-Oesterreichs begründen wird. Der Staatsrat erklärt schließlich, daß er die deutschen Gebiete Südtirols, deren Besetzung durch Italien er nicht verhindern kann, als einen unabtrennbaren Bestandteil des deutsch-österreichischen Staats betrachtet, und daß die vorübergehende Okkupation dieser Gebiete das Selbstbestimmungsrecht des Südtirols nicht aufheben kann.

Eine Ansprache Karolhis.

Budapest, 2. Nov. (W.B.) Heute Vormittag erfolgte vor dem Parlamentsgebäude die Eidesleistung der Offiziere. Kriegsminister Lindner hielt eine Rede, in der er ausführte, er verlange und fordere Mannesmut, denn nur so könne der Grund zu dem neuen Ungarn gelegt werden. Nach der Eidesleistung hielt Ministerpräsident Karolhi eine Ansprache.

Der „Bester Lloyd“ meldet aus Reckemet: Hier kam es gestern nach friedlichen Kundgebungen zu größeren Ausschreitungen des Böbels, der zu rauben und plündern begann. Abends erschien eine größere Menge vor dem Gefängnis und forderte den Staatsanwalt auf, die Sträflinge freizugeben. Da sich im Gefängnis nur gewöhnliche Verbrecher befanden, lehnte der Staatsanwalt ab, die Sträflinge freizugeben. Darauf wurden mehrere Nebelverschüsse abgegeben. Der Staatsanwalt brach tot zusammen. Im Laufe der Nacht gelang es einigermaßen die Ruhe wieder herzustellen. Hierauf wurde festgestellt, daß mehrere Häuser geplündert und angezündet waren. Auch in zwei benachbarten Gemeinden kamen Plünderungen und Raubansfälle vor.

Der Obergespan des Bester Komitats erhielt die Meldung, daß in Merlicza, Hagelata und Bereghyaza der Böbel raubt und brandschatzt. Es wurde die Entsendung von Polizeimannschaften nach den gefährdeten Ortschaften verfügt.

Die Lage im Sudetenland.

Troppan, 4. Nov. (W.B.) Die Meldungen verschiedener Blätter, daß einzelne Vertreter in Troppan vom tschechischen Nationalrate übernommen werden, entbehren nach den Informationen der zuständigen Stelle jeder Grundlage. Die Entwicklung der Dinge nahm in Troppan und anderen deutschen Städten Schlesiens einen vollkommen ruhigen Verlauf. Am Samstag trafen der Präsident der provisorischen Landesversammlung der Provinz Sudetenland und Bevollmächtigte des Staatrates Deutsch-Oesterreichs ein. Die Abgeordneten Freißler und Jdel übernahmen die Vorarbeiten für die Organisation der Landesverwaltung der Provinz Sudetenland. Sie erschienen Idann wegen der Uebernahme der Landesregierung für das Sudetenland bei dem Landespräsidenten, wo sich auch eine W-ordnung des tschechischen Nationalrats eingeschunden hatte. Es wurde beschlossen, am Dienstag in Polnisch-Osterau eine gemeinsame Konferenz auch unter Beteiligung eines Vertreters der Polen abzuhalten, um über die Weiterführung der noch gemeinsamen Angelegenheiten bis zur Liquidation zu beraten. Bezüglich der Uebernahme der Landesregierung für die geschlossenen Siedlungsgebiete wurden mit der Landesregierung die nötigen Vereinbarungen getroffen. Jdel verhandelte insbesondere wegen Beseitigung des mährisch-schlesischen Industriegebietes. Er erklärte, daß solange nicht zwischen dem deutschen Ernährungsdirektor Eidersch und dem tschechisch-slowakischen Gesandten, Jasar, wegen Beseitigung der Alpenländer und Wiens mit Lebensmitteln Abmachungen getroffen worden seien und wegen der Gestaltung des freien Durchgangs von Lebensmitteln durch tschechisches Gebiet nach diesen deutschen Gebieten nicht sichergestellt sei, unter keinen Umständen auch nur das geringste in das mährisch-schlesische Industriegebiet geliefert würde. Die Vertreter des tschechischen Nationalrats erklärten sich sofort bereit, nach Prag zu berichten, damit die Verhand-

lungen mit dem deutschen Ernährungsdirektorium zum baldigen Abschluß gebracht werden können. Ruhe und Ordnung wurde nirgends gestört.

Ruhe in Prag.

Wien, 4. Novbr. (W.B.) Die „Sonn- und Montagszeitung“ meldet aus Prag: Prag bietet ein Bild der Ruhe und Ordnung wie im tiefsten Frieden. Dem tschechischen Nationalrat ist es gelungen, jeden Versuch, nach bolschewistischer Art Unruhe zu stiften, bereits im Keime zu ersticken. Auch die deutschen Bürger der Stadt haben heute bereits, was offen anerkannt werden muß, das Gefühl absoluter Sicherheit des Lebens und Eigentums. Die Ernährung der böhmischen Hauptstadt ist in geordnete Bahnen gelenkt. Post, Telegraph und Eisenbahnen funktionieren über Erwarten gut. Auch der Abtransport der Gefangenen geht verhältnismäßig ruhig von statten. Heute sind hier aus Brüz 6000 russische Gefangene eingetroffen, die sofort nach der Ukraine weiterbefördert wurden. Eine große politische Demonstration auf dem Weissen Berge ging ohne Zwischenfall vor sich. Nur auf dem Rückwege wurde die auf dem Ringplatz befindliche Mariensäule, die als ein Symbol der Unterwerfung der Hussiten den Prager stets ein Dorn im Auge war, von der Volksmenge umgeworfen.

Ungehörte Forderungen der Polen.

Warschau, 4. November. (W.B.) Anlässlich eines Vortrages, den Professor Romer am 29. Oktober in Lemberg hielt, ergriß der polnische Minister des Äußeren Głombinski das Wort zur gegenwärtigen Lage. In Sachen Polens und der zu Oesterreich-Ungarn gehörenden, außerhalb Galiziens liegenden polnischen Gebiete habe er, so führte der Minister aus, bereits der Konferenz vorgeschlagen, wie die streitigen Grenzen zu bestimmen seien. In Sachen Danzigs erklärte er, daß die ganze Weichselmündung Polen gehören müsse. Die Staaten, die auf der Friedenskonferenz zu entscheiden haben würden, würden die Frage Danzigs unabweisbar zu Polens Gunsten entscheiden. Im Hinblick auf die innerpolnische Entzweiung führte Głombinski aus, den Regimentsrat in Warschau müßte man erhalten, da der gesamte Nationalrat aus in den Parteiverhältnissen liegenden Gründen nicht zustande gekommen sei. Man forderte die Sozialisten dringend zur Teilnahme an der Regierung auf, und man war sogleich bereit, ihnen die ganze Regierung zu übergeben, sofern sie genügend Kraft und Fähigkeit zeigen würden, das Programm durchzuführen. Die Sozialisten lehnten aber ab. Der Minister wies die Ansicht zurück, als ob nur Nationaldemokraten im Kabinett säßen; sie hätten nur das Präsidium des Ministeriums des Äußeren inne. Im übrigen seien dort Parteiloze tätig.

Der polnische Expansionstrieb.

Warschau, 4. Nov. (W.B.) Die Uebernahme der Regierungsgewalt in Galizien durch die Polen vollzog sich unter großen nationalen Kundgebungen. So wurden, wie die Blätter vorgestern abend durch Extrablätter meldeten, in Krakau von den Amtsgewaltigen die österreichischen Flaggen und Embleme entfernt und dafür polnische angebracht. Die österreichischen Truppen kapitulierten und unterschrieben die von der polnischen Liquidationskommission gestellten Bedingungen. Die österreichischen Offiziere wurden interniert, polnische Soldatenabteilungen machten einen Rundgang durch die Kasernen und wiesen Offiziere und Soldaten an, die Kasernen zu verlassen und dafür polnische anzubringen. Aus den Truppenteilen wurden die polnischen Soldaten ausgesondert und aus ihnen polnische Kadets gebildet. Die Eisenbahnen in ganz Galizien gingen in die Verwaltung der polnischen Liquidationskommission über. Vom österreichischen Kriegsministerium lief die telegraphische Bitte ein um Entsendung von Delegierten zur Durchführung der militärischen Verhandlungen. Brigadier Madziara wurde von der Liquidationskommission zum militärischen Kommandanten ganz Galiziens ernannt.

Warschau, 4. Nov. (W.B.) Nach der Gazeta Poranna wird durch Proklamation des polnischen Nationalrats das Herzogtum Teschen dem freien und unabhängigen polnischen Staat angegliedert werden. Vor-

Unsere schwere Zeit

fordert Einstellung der Kräfte auf die neue Lage. Auch Umwälzungen im Reich und unerfüllte Hoffnungen auf Schlachtenglück dürfen nicht vergessen lassen, daß die Geschlossenheit des Volkes oberste Pflicht bleibt. Der Erfolg der 9. Kriegs-Anleihe soll beweisen, daß Deutschlands Stohkraft ungedrohen ist, bereit zum Frieden, fähig zum Kampf.



läufig unterteilt es dem Nationalrat als oberster Staatsbehörde. Die Grenze zwischen Polen und Böhmen soll von beiden Regierungen gemeinsam geregelt werden. — „Kurjer Warszawski“ schreibt: Die polnische Bevölkerung des Herzogtums Teschen sei empört über die herausfordernde Haltung der Tschechen, sie sei bereit, ihre Rechte bis aufs Blut zu verteidigen. Alle maßgebenden Faktoren in der Politik sollten auf die tschechischen Nationalisten beruhigend wirken, um eine Spaltung zwischen den beiden Brüdervölkern zu vermeiden.

Warschau, 4. Nov. (W.B.) Graf Roszkowski, der bisherige Vertreter der polnischen Regierung in Bern, hat demissioniert. Die Führung der Geschäfte wurde Dr. Wendkiewicz übertragen, der früher das polnische Pressebureau in Stockholm geleitet hat.

Auflösung der gegenrevolutionären Armees in Rußland.

Moskau, 4. Nov. (T.L.) Nach Berichten aus Saratow nimmt die Auflösung der gegenrevolutionären Armees ihren Fortgang. Bei der Einnahme von Kinos durch die Rote Armees ergaben sich zwei Regimenter, nachdem ihre Offiziere ermordet worden waren. 85 Prozent der polnischen Legionäre sind dem konstitutionellen Regime feindselig gestimmt, und werden bei der ersten Gelegenheit die Waffen dagegen erheben. Die Offiziere dieser sogenannten vollständigen Armees retten sich. Die Tschechen ergeben sich in den Dörfern oder fliehen nach Sibirien. Tartaren und Baschkiren fliehen in großen Mengen. Außerdem meldet man aus Simbirsk, daß die Weiße Garde die Hoffnung aufgegeben hat, sich in Ufa zu behaupten.

Die elsass-lothringische Frage.

Strasburg, 4. Nov. Eine aus allen Teilen des Landes stark besuchte Versammlung von Alt-Elsässern verschiedener Parteirichtungen und Berufsstände in Strasburg gab folgende Erklärung ab: 1. Sie spricht ihr Bedauern aus, daß die Forderung der zweiten Kammer in dem jetzigen Augenblick, welcher über das Schicksal der Heimat entscheidend ist, sich durch ihr passives Verhalten dem Gebot der Stunde entzieht. 2. Sie erhebt unter Berufung auf die Grundsätze, die in den Verfassungen des Präsidenten Wilson, insbesondere in der Vorstufe vom 8. Januar niedergelegt sind, das Recht auf Selbstbestimmung für das elsass-lothringische Volk und fordert demgemäß, daß das Schicksal von Elsass-Lothringen nur durch eine Volksabstimmung der Elsass-Lothringer selbst entschieden wird. Ein im Sinne des zweiten Punktes gehaltenes Telegramm wurde an den Präsidenten Wilson gesandt.

Strasburg, 4. Nov. (W.B. Amlich.) Der Statthalter und der Staatssekretär sind gestern nach zweitägigem Aufenthalt in Berlin wieder in Strasburg eingetroffen. In Besprechungen mit dem Reichsfinanzler und sämtlichen Staatssekretären des Reiches haben sie über die derzeitige Lage eingehend berichtet und dabei betont, daß ihre Person einer Neuordnung der Dinge nicht hindernd im Wege stehen werde. Die Reichsleitung versicherte

den Statthalter und den Staatssekretär ihres Vertrauens und bat sie, im Amte zu bleiben. Die Ernennung des Staatssekretärs wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Strasburg, 4. Nov. (W.B.) Wie wir erfahren, ist nach Vereinbarung zwischen den militärischen Stellen und der reichsständischen Regierung vom 5. November 1918 ab die Vorkämpfer für ganz Elsass-Lothringen aufgehoben worden. Demnach gelten für Elsass-Lothringen nur die allgemeinen Vorkämpfervorschriften der übrigen Teile des Reiches.

Die Zukunft der deutschen Kolonien.

London, 3. Novbr. (W.B.) Reuters meldet: Die in der letzten Woche veröffentlichte „The Spectator“ veröffentlichte einen Artikel über die Zukunft der deutschen Kolonien, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß man nicht versuchen werde, sie unter einen internationalen Ausschuss oder eine andere geübtere Organisation zu stellen. „The Spectator“ schreibt, die Kolonien seien wie Kinder, und Kinder könnten sich nicht glücklich oder gut entwickeln, wenn sie von einem Komitee verwaltet würden, anstatt von den Eltern. Die internationale Verwaltung sei im Kongo erprobt worden, und wie man wisse, mit Ergebnissen, deren Wiederholung niemand wünsche. Die Kolonien erforderten einen sehr hohen Grad von Opfern, die von einem internationalen Ausschuss niemals gebracht werden würden. Tropische Kolonien, wie Ostafrika und Ruanda, könnten niemals unabhängig werden oder sich selbst verwalten. „The Spectator“ ist der Ansicht, daß die Mehrheit des britischen Volkes, auch in den Dominions, sehr erstarrt sein würde, wenn die Amerikaner einen großen Teil der früheren deutschen Kolonien unter ihren Schutz nehmen und zur Entwicklung bringen würden.

Die Verwaltung der belgischen Kohlengruben.

Berlin, 3. Novbr. (W.B.) Am 1. November machte der Chef der belgischen Abteilung in Brüssel, Frhr. von der Lancken, dem dortigen spanischen Gesandten folgende Mitteilung: Ich erlaube mir auf unsere Unterhaltung Bezug zu nehmen bei der Eure Excellenz sich zu Gunsten der belgischen Kohlengruben verhalten haben, die durch in militärischem Interesse liegende Maßnahmen bedroht erscheinen. Ich beziehe mich in dieser Angelegenheit an Eure Excellenz folgende Fragen zu richten: Würden sich die neutralen Regierungen Spaniens und Hollands bereit finden, alle belgischen Kohlengruben nach der Klammung durch die deutschen Truppen unter ihrer Schutzz zu nehmen und gegenüber der kaiserlichen Regierung die Garantie zu übernehmen, daß keinerlei Kohlenförderung während der Dauer der Feindseligkeiten stattfinden? Würden die genannten Regierungen auch die Garantie übernehmen, daß während dieses Zeitraumes die vorhandenen Kohlenvorräte unbenutzt bleiben mit Ausnahme der Mengen, die für die Erhaltung der Kohlengruben unbedingt notwendig sind? Ich wäre Eurem Excellenz für möglichst umgehende Antwort darüber dankbar, welche Stellung die belgische Regierung und ihre Verbündeten gegenüber einer derartigen Abmachung einnehmen würden.

Ministerpräsident v. Dandl in Berlin.

Berlin, 4. Nov. Der bayerische Ministerpräsident v. Dandl ist in Berlin eingetroffen, um mit den hiesigen maßgebenden Stellen der Reichsregierung über die Folgen zu beraten, die sich aus den Oesterreich-Ungarn auferlegten Waffenstillstandsbedingungen, namentlich für Süddeutschland, ergeben können. Militärische Vorkehrungen unsererseits sind bereits getroffen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 4. Novbr. (W.B. Amlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vorkämpfer vor unseren neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen hier am Kanal und am Westrande der Stadt in Gefechtsstellung mit dem Gegner. Ostlich von Valenciennes haben wir unsere Front vom Gegner etwa

in den Zimmern. Draußen heute der Novembersturm und rüttelte an Fenstern und Türen. Drinnen war alles leicht, warm und behaglich.

Maria fand nicht genug Worte des Dankes, und Friz zog Bettina in seine Arme.

„Wilt doch ein Brautweib, Bettina, geht, Maria, es ist ein Glück, daß wir sie bei uns haben.“

„Ein großes Glück. Ich glaube, du wirst uns verwöhnen, Bettina.“

„Das ist ja mein Amt, laß es mich nur recht erfüllen.“

Wie selbstverständlich behielt Bettina die Fäden des Hauswesens in den Händen, und Maria sagte sich mit stiller Würde dazwischen. So gern sie auch selbst im Hause gehalten und gewahrt hätte, nichts verriet diesen Wunsch. Sie wollte Bettina ihr Amt nicht streitig machen. Und für sie blieb so viel zu tun. Ihr reizend eingerichteter Atelier war ihr Königreich. Dort war sie am liebsten, und dort war sie auch mit ihrem Mann بیش ungetrennt.

So schien das Leben in der Villa Herbig ein für alle Teile befriedigendes zu sein.

Zu der Gesellschaft hatte man Maria lebendwärtig aufgenommen. Als Tochter eines Offiziers war sie über jeden Zweifel erhaben. Und ihre vornehme, ruhige Art, ihre sichere Liebendwärtigkeit schafften ihr eine feste Position. Im Beziehung hatte ihre Verlobung und Verheiratung mit dem Genetiker am meisten Staub aufgewirbelt. Man wollte da Prinspal am meisten Staub aufgewirbelt. Man wollte da Prinspal am meisten Staub aufgewirbelt. Man wollte da Prinspal am meisten Staub aufgewirbelt.

Maria empfand nur leider nichts von dieser Vorliebe. Bernhard hatte auf dem Realgymnasium vorzüglich abgehakt. Nun konnte er seinen Vortag ausführen, den seine Mutter im Hinblick auf die veränderten Verhältnisse auch gutgeheißen hatte. Er sandte seine Zeugnisse an Herr Bendenburg und fragte an, ob er diesen beim Wort nehmen dürfe. Die Antwort traf umgehend ein. Bendenburg schrieb, daß er zwar durch den vor wenigen Tagen erfolgten Tod seiner Gattin auf einige Zeit seinen Berken fernbleiben würde, um mit seiner Tochter und Pflegeschwester eine längere Reise zu unternehmen, und die trübten Einträge zu vermindern. Er habe aber seinem Direktor die nötigen Anweisungen erteilt. Bernhard solle kommen und sich bei diesem melden.

Der Brief war sehr herzlich und lebendwärtig gehalten, und Bernhard rüßete sich zur Abreise nach dem neuen, heißersehnten Wirkungskreis. Sein Abschied von Onkel und Tante Maria war herzlich, voll inniger Dankbarkeit, der von der Mutter schmerzhaft und ärmlich. Bettina konnte ihn gar nicht aus den Armen lassen, und als er sich endlich losriß und ihren Augen entwand, da weinte sie mit so leidenschaftlicher Heftig-

keit, daß Maria voll innigen Mitleids ihr Trutz zusprechen wollte. Aber da stieß sie Bettina, nicht fähig, sich zu beherrschen, zurück, und eilig aus dem Zimmer, um sich einzuschließen.

Maria sah ihr betroffen nach. Ein sonderbares Unbehagen wollte sie beschleichen. Aber dann lächelte sie über sich selbst. War es nicht natürlich, daß die liebende Mutter in dieser Stunde jeden Trost schroff zurückwies.

Bettinas Wesen zeigte in der nächsten Zeit bedenklich zur Schwermut. Die Sehnsucht nach dem fernem Sohn verklärte sie noch mehr gegen Maria. Wenn diese nicht gewesen wäre, hätte Bernhard jetzt bei seinem Eheim in der Jagd-Jagd-Kasernen können. Daß Bernhard mit allen Hasern seines Selbes einen andern Beruf zutreiben, versand sie nicht. Ihrer Ansicht nach hätte er sich schon hineingefunden, wenn er gewußt hätte, daß er einst als Herr da gebieten konnte, wo er als Verhaling anfangen mußte.

„Woh! dämmerte zuweilen in Maria ein Empfinden, es sei Bettinas Wesen ihr gegenüber nicht echt und wahr. Wie sie schalt sich dann selbst ungerichtet und suchte es immer durch doppelte Güte weitzumachen. So ging das Frühjahr mit Sturm und Sanzen und folgender Blütenpracht ins Land. Jedes Tages sahen die beiden Frauen allein im Wohnzimmer. Maria war etwas unsicher und aufgeregt in ihrem Wesen und suchte sichtlich nach einer Anknüpfung für eine Mitteilung, die sie Bettina zu machen hatte.“

Endlich sagte sie sich ein Herz.

„Ich habe eine große Bitte an dich, Bettina.“

Die Schwägerin sah von ihrer Handarbeit auf.

„Was ist es, Maria?“

„Diese amere auf. Dann sagte sie schnell, als wenn sie es bald los sein wollte: „Du mußt daran denken, eine Bekanntschaft anzuschaffen. Du wüdest mich zu Danke verpflichten, wüdest du mir dabei behilflich sein.“

Erst jetzt sah sie auf, zu Bettina hinüber. Sie schaute in ein totenblaues, wie zu Stein erstarretes Frauenantlitz, aus dem ein Paar glühende, brennende Augen in die Luft blickten.

„Mein Gott, Bettina, was ist dir?“

Bettina sank schräg in den Stuhl zurück.

„Ein Unwohlsein, bitte, ein Glas Wasser.“

Maria eilte hinaus, um Wasser zu holen. Dabei war ihr ein Blick ins Innere des Hauses gefallen. Sie hatte den Blick in die Augen gefaßt, daß die Schwägerin sie hatten mühte. Als sie den Blick ins Innere des Hauses gefaßt, daß die Schwägerin sie hatten mühte. Als sie den Blick ins Innere des Hauses gefaßt, daß die Schwägerin sie hatten mühte.

Der Mutter Sühne.

Roman von D. Courtiss-Mahler.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Fünftes Kapitel.

Die nächsten Monate vergingen schlarbar im alten Gleichmaß. Bettina schaffte und arbeitete wie sonst. Aber die Freudigkeit fehlte ihr. Wohl bereitete sie alles zum Empfang der jungen Herrin des Hauses vor. Ihr Bruder fand für all seine Wünsche auch jetzt verständnisvolle Aufmerksamkeit. Er glaubte, die Schwester habe sich nicht der veränderten Lage abgefunden und besprach heiter alle Zukunftspläne mit ihr. Wie er mit Maria gemeinsam schaffte und arbeiten wollte, und die Schwägerin für alle im Hause mit ihren geschickten Händen Betragen und Gemütlichkeit beschreiben sollte. Es würde ein schönes Leben werden. Bettina würde seiner Frau bald eine treue Freundin sein, und wenn Bernhard erst fort wäre, dann wollten sie sich noch inniger einander anschließen. Bettina hörte solche Reden schlarbar freundlich an. Sie hatte aber kein Empfinden für des Bruders thätiges Bemühen, sie schablos zu halten für ihren Verlust. Es war allem Schelm zum Trotz eine große Veränderung mit ihr vorgegangen. Stundenlang konnte die sonst so rastlos schaffende Frau untätig sitzen und vor sich hindröhen.

Wurde sie gestört, dann fuhr sie nervös empor und gab verworrene Antworten auf Fragen, die man an sie richtete. Dabei sah sie sehr schlecht aus, schlief schlecht und aß wenig.

Ihren Sohne gegenüber war sie von einer wehmütigen Zärtlichkeit erfüllt, und wenn sie ihn unmerklich beobachtete, trauten ihr Tränen in die Augen. Und nun rüßete man zur Hochzeit. Friz Herbig reiste in Gemeinschaft mit seiner Schwägerin und seinem Wesen in das kleine Städtchen, wo die Trauung stattfinden sollte.

Die Begegnung Bettinas mit Maria verlief scheinbar ganz friedlich. Maria zog Bettinas Hand an die Lippen: „Schenken Sie mir ein wenig Jaucigana, gnädige Frau, und erlauben Sie mir, Sie zu lieben.“ sagte sie mit warmem Ausdruck.

Maria ahnte nicht, wie es im Herzen ihrer Schwägerin ankam. Sie war dankbar und glücklich, daß sie und Bernhard zur Hochzeit gekommen waren. Und in der Unruhe der nächsten beiden Tage kam man sich nicht näher. Trotzdem man die Hochzeit nur im engsten Kreise feierte, blieb keine Zeit zu einer Aussprache. Nach dem Festmahle reiste Friz mit seiner jungen Frau auf drei Wochen nach Oberitalien. Bettina kehrte nicht Bernhard wieder nach Hause zurück.

Als Herbig mit seiner jungen Frau heimkehrte, bereitete Bettina einen festlichen Empfang. Ein andererseits Wohl, befranzte Läden, Blumen überall, und eine behagliche Wärme

Der Feind stand am Abend bei Dunaing, Gen. und Billersbol. Wederfelds von Le Duesnoy. Gaudreies gesteigertes Artilleriekampf. Westlich von Gaudreies trafen wie erneute Angriffe des Feindes im Gegen-...
Gerechtsgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwig.
Schiffen Duse und Aisne lebte die Artillerietätigkeit. Abend auf. Sie war nördlich von Guise und bei Pa-...
Gegners, von größerer Festigkeit. Im Anschluß an die...
gen gemehrte Zurückverlegung unserer Front östlich der...
nahmen wir auch westlich der Maas unsere Linien...
zurück. Vorkämpfe südlich von Le Chesne und bei...
erriere. Stärkere Angriffe der Amerikaner zwischen...
mauthe und Verval brachten wir im Walde süd-...
von Verval zum Stehen. Auf dem östlichen Maasufer...
hatten heftige Zelangriffe. Südlich von Maas und Mosel...
Vorkämpfe des Gegners. Westlich der Mosel säuberten...
Reinere aus den letzten Kämpfen noch in Feindeshand...
lebende Grabenstücke.
Der Chef des Generalstabes des Feldheeres: Ordner.

Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!
Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. Novbr., abends. (W. V. Amtlich.) Gewaltiges Gefecht zwischen Schelde und Duse. Der von Engländern und Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front erneut wieder Durchbruch wurde vereitelt. Südlich von Le Duesnoy und Gaudreies trafen die Amerikaner den Stoß des Feindes auf. Auf der übrigen Front brachten unsere vorderen Truppenteile keinen Ansturm zum Stehen. Westlich der Maas und südlich am Walde von Duse Kämpfe entzündet.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 4. Novbr. (W. V.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Söldwig, ist heute nachmittag 4 Uhr in seiner Amtswohnung in Berlin seinen Lebensabend erlegen.
Wien, 4. Novbr. (W. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen der deutsch-österreichischen Regierung, Dr. Viktor Bauer, hat dem kaiserlichen Vorkämpfer in Wien seinen offiziellen Besuch gemacht und ihm die Übernahme der Geschäfte durch die neue Regierung notifiziert.
Wien, 3. Novbr. (W. V.) Die Korrespondenz Wilschke über die Nachricht von der bevorstehenden Aufhebung des Hofstaates und der Entlassung der Gardes entspricht den Tatsachen. Dagegen ist die Nachricht von einer angeblich in einigen Tagen mit dem Ziele Budapest angereisten und dann in Breslau unterbrochenen Reise Kaiser Karls III. nicht richtig.
Bern, 3. Novbr. „Populaire“ meldet aus London: Engländer Blättern zufolge sind die Neuwahlen in England auf den 30. November anberaumt worden.

Lokales und Provinzielles.

Am 2. November 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. 118 S. 2), betreffend Beschlagnahme und Bestandserhaltung von Cocainblättern und Cocain, erschienen, wonach Cocainblätter (folia Cocae), Cocain und seine Salze als Roh-, Halbfertig- und Fertigware beschlagnahmt werden, sofern die Vorräte eines Eigentümers nicht weniger als 500 Gramm betragen. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung (Nr. 2/11. 18 S. 2), betreffend Beschlagnahme und Bestandserhaltung von Pfefferminzblättern, -tee, Pfefferminzblätter, Pfefferminzblätter (fol. Menth. hlv.) ganz gleichmäßig beschlagnahmt, sofern nicht die Vorräte eines

Zu hoch hinaus.

Von Bruno Jenz.

Der Herr Dr. Hugo Müller war heute kaffeeklaffend. Da er seinen die Frau Amtsgerichtsrat Ernen, die Frau Amtsgerichtsrat Dalse, die Frau Hofschloßer Sogebiel und noch viele andere ehrenwerte Kaffeekunden des Städtchens. Die Frau Dr. Müller aber zeichnete sich aus durch ihre Freundlichkeit. Sie sprach freundlich den Damen die Tassen mit duftendem Kaffee nachzuholen zu jeder ein freundliches Wort. Man war eben dabei, dem Postverwalter Badus durch die Zähne zu ziehen, als man konnte es dieser Person nicht verzeihen, daß sie ihren Hut von der Stadt trug, da schellte es. — Das Schellchen trat gleich darauf ins Zimmer und sagte: „Guten Tag, draußen ist ein Beamter, der Sie sprechen möchte.“ „Sie ihn herein.“ befahl Frau Dr. Hugo Müller. „Wer ist das groß war das Erfahren aller, als ein Gerichtsbeamter in dem Türhaken erschien, und mit seiner sanften Stimme sagte, daß er beauftragt sei, hier eine Pfandkarte zu vernehmen. Und er fing schon an, den Bücherschrank zu durchsuchen, als er die Pfandkarte sah. Inzwischen hatten die Damen erhoben. „Aber Frau Doktor.“ sagte Frau Amtsgerichtsrat Ernen, und riefte hinaus. „Aber Frau Doktor.“ sagte Frau Hofschloßer Sogebiel, und warf ihr einen hochachtungsvollen Blick zu. „Wo das Zimmer leer war, und nur noch ein Gerichtsbeamter da war, da war es mit der mühsamen Selbstbeherrschung der Frau Dr. Hugo Müller vorbei. Sie ließ sie sich in einen Sessel fallen, und weinete, und sogar den harten Gerichtsbeamten, der an solche Sachen gewohnt war, erbarnte. Da wurde die Tür plötzlich geöffnet, und Herr Dr. Hugo Müller trat ins Zimmer. „Moment lang sah er sich die Bescherung an. Dann ging er zum Tisch auf. Nachdem Kopfte er dem eifrigen Beamten die Schulter: „Sie sind ein strebsamer Mensch.“ sagte er. „Sie lassen Sie zu hoch hinaus. Da müssen Sie herunter kommen. Der Herr Dr. Hugo Müller gehen. Sie haben den Namen verwechselt.“

Eigentümers weniger als 25 Kilogramm betragen. Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist im Amtl. Kreisblatt einzusehen.

— Nach Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 15. Oktober (Reichsanzeiger Nr. 251) müssen die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Koks und Bricketts monatlich die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1.—5. November erneut erstatten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Beschäftigten, deren Verbrauchsstellen im Absatzgebiet der Rhein-Kohlenhandels- und Rbedereigesellschaft liegen, und die nach § 5 II eine besondere Meldedarte an den Kohlenausgleich Mannheim zu senden haben, besondere Meldedartenbesten mit 5 Meldedarten zum Preise von 30 Pfg. bei den betreffenden Süddeutschen Kriegsamtstellen erhältlich sind. Die für Gastkoks zu erstattenden Meldungen sind an die Adresse: „Gastkoksabteilung, Berlin-W. 62, Kurfürstentrasse 117“ zu richten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß nach § 9 I Verkaufsstellen oder Handelsfirmen nur als Hauptlieferer in Betracht kommen, soweit ihnen von den liefernden Werken der Vertrieb ihrer Produkte übertragen ist. Im übrigen sind Änderungen in den Bestimmungen über die Meldepflicht gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Die vorgeschriebenen Meldedarten sind bei den bekannten Stellen zum bisherigen Preise von 0,25 Mk. für ein Meldedartenbesten zu 4 Karten nebst Wortlaut der Bekanntmachung 30 Pfg. für ein Besten zu 5 Karten — siehe oben — und von 5 Pfg. für eine Einzeldarte erhältlich.

— Höchstbetrag für Postanweisungen. Vom 1. November ab ist der Höchstbetrag für Zahlungsanweisungen nach dem Felde in Militärangelegenheiten 3000 Mark, in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Feldheeres 800 Mark.

— Im Inzeratenteil unserer heutigen Nummer befindet sich eine Bekanntmachung über Fruchtstückgüter, auf die besonders hingewiesen wird.

Eibelshausen, 3. Novbr. (Beförderung.) Reinhard Klingelhöfer, Sohn der Fr. W. Klingelhöfer Wit. von hier, wurde zum Gefreiten befördert.

Weilburg, 4. Nov. Der Gütervorsteher Jakob Klein hat in den Jahren 1913—1915 etwa 1800 Mark amtlicher Gelder veruntreut, die Bücher falsch geführt und mehrere Betrugsverfahren begangen. Das Ulmburger Schwurgericht verurteilte ihn wegen Verbrechen im Amte zu 14 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

Wiesbaden, 4. Nov. Der mit der Verwaltung der hiesigen Polizeidirektion beauftragte Landrat des Landkreises Wiesbaden, Kammerherr von Heimburg, wurde zum Polizeipräsidenten von Wiesbaden ernannt.

Uermischtes.

* Die gefoppte Polizei. Dieser Tage zog in Apolda eine Frau, die „Wacht am Rhein“ singend, durch die Straßen mit einem Koffer, auf dem ein Koffer stand. Man hielt sie an und fragte, was im Koffer sei. Sie antwortete, daß Butter darin sei und vor Freude darüber singe sie. Als nun der Koffer amtlich geöffnet wurde, fanden sich darin 30 Gramm Butter, die sich die Frau gerade vom Lebensmittelamt geholt hatte. Nun ließ man die spasshafte Frau ziehen.

Letzte Nachrichten.

General von Winterfeld der deutsche Unterhändler an der Westfront.

Berlin, 5. Novbr. (T. U.) Wie die „Gemanica“ hört, wird von deutscher Seite der General von Winterfeld die Waffenstillstandsverhandlungen an der Westfront führen. General von Winterfeld war bekanntlich vor dem Kriege Militärattaché in Paris. Er wurde bei einem Automobilunfall im französischen Wainüber schwer verletzt, kehrte bei Kriegsbeginn nach Berlin zurück, wo er beim stellvertretenden Generalstab und dann als Vertreter des Hauptquartiers bei der Frontregierung tätig war.

Die Fraktionsitzungen der Reichstagsparteien.

Berlin, 5. November. Die Fraktionsitzungen im Reichstag, die für gestern angefragt waren, wurden im letzten Augenblick abgesetzt. Nur die konservative Partei hatte sich zu einer Besprechung zusammengefunden. Die abgesetzten Fraktionsitzungen werden zum Teil heute stattfinden. Auch die Sozialdemokratische Fraktion tritt zu einer Sitzung zusammen. Man darf mit Recht sagen, daß die Sozialdemokratische Beschlüsse von besonderer Wichtigkeit fassen werde. Zur Erörterung dürfte auch die Kaiserfrage und die Frage, ob die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung in ihren Ämtern verbleiben sollen, oder nicht, stehen.

Schwere Ausschreitungen in Kiel.

Kiel, 5. Nov. Ueber bedauerliche Vorgänge, die am Sonntag in Kiel stattfanden, meldet die „Kieler Zeitung“ u. a., daß auf dem großen Exerzierplatz in Kiel eine Versammlung abgehalten wurde, an der sich Marinemannschaften beteiligten. Ein Führer der Unabhngigen hielt eine Ansprache. Nach Beendigung der Versammlung bildete sich ein Zug, der auf seinem Wege zur Stadt die Leute aus der Kaserne in der Waldstraße aufnahm. Das Innere der Kaserne wurde erheblich beschädigt und aus ihr eine Anzahl Waffen entnommen. In der Stadt schlossen sich dem Zug viele Personen, unter ihnen zahlreiche Matrosen, an. Die Menge begab sich nach der Militär-Arrestanten-Anstalt, und beabsichtigte die dort untergebrachten Gefangenen zu befreien. Sie wurde aber an der Ecke der Karl- und Bruns- wilerstraße durch Militär angehalten. Der befehligende Offizier forderte die Menge zum Zurückgehen auf. Allein, die Menge drängte vorwärts und wich auch nicht zurück, als einige blinde Schüsse abgegeben wurden. Jetzt erfolgte der Befehl zum Scharfschießen, dem bedauerlicherweise eine Anzahl Menschen zum Opfer fielen. Es gab 8 Tote und 29 Verwundete. Dem Vernehmen nach sollen auch aus der Menge, während sie schlüpfte, Schüsse gefallen sein.

Die Auffassung in Amerika über die Kaiserfrage.

Haag, 5. Nov. (T. U.) Die Daily News erfährt von ihrem Korrespondenten in New York folgendes: Er glaube nicht, daß das amerikanische Volk auch nur einen Augenblick ein Abkommen, wie der Präsident Wilson es wünscht, mit dem König von Preußen oder einem anderen Hohenzollern in Erwägung ziehen werde. Wenn man auch zu der Annahme neigt, daß eine bedingungslose Uebergabe stattfindet, so sei die Weigerung des Kaisers und seines Sohnes auf alle Ansprüche auf den Thron zu verzichten, doch eine Verdoppelung der Verluste an Menschenleben.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kohlenverbrauch für November 1918.

§ 1. Für den Kohlenverbrauch im November 1918 gilt die Verordnung vom 17. September d. Js. — Kreisblatt Nr. 230 — ebenfalls weiter, d. h. in Sonderheit für Hausbrand sind für jede Haushaltung 3 Ztr. zuständig und auf den Kohlenarten zu vermerken.

§ 2. Die Kohlenarten für November mit dem Buchstaben E gehen den Gemeinden in aller Kürze zu.

§ 3. Die Kohlenbezugscheine werden den Kohlenhändlern, Spar- und Darlehnskassen, selbstverwaltenden Gemeinden und Werken in diesen Tagen zugestellt werden. Die Kohlenbezugscheine mit dem Buchstaben E haben blaue Farbe und werden erst nach den grünen Bezugscheinen der Reihe D zur Belieferung gelangen.

Eine kleine Reserve zum Ausgleich auf besonderen Antrag, verbleibt zunächst beim Kreisamt.

Dillenburg, den 4. November 1918.

Der Kreisamtschef: v. Sydell

Wildabgabe und Wildhandel.

Bei den bevorstehenden Jagden wird auf folgende Punkte besonders aufmerksam gemacht:

1. Treibjagden dürfen nur abgehalten werden, wenn sie der Kreiswildstelle 2 Tage vorher angezeigt sind. Das voraussichtliche Streckenergebnis ist schätzungsweise herbei anzugeben.
2. Jeder Jagdberechtigte ist verpflichtet, über das gesamte Ergebnis seines Jagdbetriebes einschl. der Anzahl, Zahl und Vorkommen genaue Listen zu führen, aus denen die Jagdart, der Tag der Erlegung und der Verbleib des Wildes zu ersehen sein muß. Er ist ferner verpflichtet, den Polizeibehörden und der Kreiswildstelle auf Erfordern die Einsicht in die Listen zu gestatten.
3. Das auf Treib- und ähnlichen Jagden von einer Mehrheit von Schützen im Umkreis erlegte Wild muß an die Kreiswildstelle in Dillenburg abgeliefert werden. Bei der Berechnung der einzelnen Teile macht es keinen Unterschied, ob Jagdberechtigte nur eine einzelne Person oder eine Mehrheit von Jagdschützern ist. Der Jägeranteil ist stets nur einmal zu berechnen. Bei der Ablieferung muß auch auf das Gewicht Rücksicht genommen werden. Das Durchschnittsgewicht ist festzustellen und danach hat die Ablieferung zu erfolgen.
4. Bei gemischten Strecken von Schalen- und Niederwild ist der Jägeranteil je besonders zu berechnen. Der Jagdberechtigte darf von der Strecke solange nur ein Stück Schalenwild für sich behalten, als die Gesamtstrecke nicht so viel Schalenwild aufweist, daß bei reiner Treibjagd ein volles zweites Stück auf ihn entfallen würde, was mithin erst bei einer Gesamtstrecke von 6 Stück Schalenwild der Fall sein würde. Die Höchstgrenze von 3 Stück Schalenwild für den Jägeranteil darf bei gemischten Strecken nicht überschritten werden. Sie steht dem Jäger zu, wenn 9 oder mehr Stück Schalenwild auf der gemischten Strecke liegen. In derselben Weise verbleiben vom Niederwild dem Jagdberechtigten solange nur 5 Stück, als die Gesamtstrecke an Niederwild nicht achtzehn Stück erreicht.
5. Mehrtägige Jagden ein und desselben Jagdberechtigten gelten in allen Fällen hinsichtlich der Abgabepflicht und Streckenverteilung als mehrere selbständige Jagden, ebenso Treibjagden zweier verschiedener Jagdberechtigten, die sich lediglich zusammengehangen haben, um ihre beiderseitigen Jagdgebiete an einem Tage nacheinander von denselben Schützen und Treibern besagen zu lassen.
6. Wenn der Jagdberechtigte das sogenannte zweite Drittel der Treibjagdstricken nicht unmittelbar von der Strecke weg an Bewohner des Umkreises veräußert, dann muß er das zweite Drittel der Jagdstrecke mit dem dritten zusammen an die Kreiswildstelle abliefern. Die Abgabe aus dem zweiten Drittel an Gastwirtschaften ist verboten.
7. Schalenwild, das der Jagdberechtigte für sich behält oder an andere abgeben darf, ist mit 400 Gramm für den Erwachsenen und die Woche anzurechnen. Die Verwendung von Wildpret und die Abgabe an andere sind dem Gemeindeforstand unter Beifügung der Fleischartenabchnitte anzuzeigen.
8. Der Handel mit Wild ist nur zugelassenen Wildhändlern gestattet. Diese zur Verhinderung des Schleichhandels getroffene Bestimmung bezieht sich auf alles Wild, auch auf das nicht auf Treibjagden erlegte.
9. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis oder Geldstrafe und mit Einziehung des Wildes bestraft.
10. Bei dem Verkauf von Wild durch Händler oder von zerlegtem Wild durch die Jagdberechtigten an Verbraucher gelten folgende Preise:
a) für Hühner u. Neulen (Ziemer u. Schlegel) für 0,5 kg M. 2,75
b) für Markt oder Bug für 0,5 kg „ 1,75
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 kg „ 0,75
Für Niederwild oder nicht zerlegtes Schalenwild dürfen die Jagdberechtigten in jedem Falle nur die Preise nehmen, die von der Kreiswildstelle bezahlt werden. Es kann sich beim Verkauf an Verbraucher nur um Niederwild handeln, da die Verbraucher im allgemeinen nicht in der Lage sind, die für ein ganzes unzerlegtes Stück Schalenwild notwendige Anzahl von gültigen Fleischmarken abzugeben.
11. Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerteile weisen auf die Durchführung zu überwachen. Die Ortspolizeibehörden dürfen Treibjagden nur zulassen, wenn ihnen von der Kreiswildstelle g. B. auf teleph. Anfrage eine Befätigung über die Anmeldeung zugegangen ist.

Dillenburg, den 1. November 1918.

Der Königl. Landrat: v. Sydell

Verordnung

betr. Versand von Briefen und Postkarten nach dem Auslande.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Beförderungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Beförderungsbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz: „Auf Briefen und Postkarten nach dem Auslande hat der Absender seinen Vor- und Zunamen, Wohnort nebst Straße und Hausnummer anzugeben. Briefe und Postkarten, die diesen Vermerk nicht enthalten, werden von der Beförderung ausgeschlossen.“

Häufige Angaben des Absenders werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.“

Frankfurt a. M./Mainz, den 15. Oktober 1918

Der stellv. Kommandierende General:
Kiedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bauch, Generalleutnant.

Verordnung

Betr. Verbot des Auslandsversandes von Zeitungen und Zeitschriften mit Anzeigen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Besatzungsstand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Besatzungsbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

Periodische Druckschriften sind während der ersten zwei Wochen nach dem Erscheinungstage nur ohne Anzeigenteil oder mit völlig unleserlich gemachten Anzeigen zum Auslandsversand zugelassen. Als Anzeigen in diesem Sinne gelten alle nicht unter Verantwortung der Redaktion erscheinenden Veröffentlichungen, wie z. B. in Verbindung mit Anzeigen eingefandte sogenannte redaktionsfreie Notizen. Ausgenommen sind:

1. Anzeigen amtlicher Stellen und öffentlich rechtlicher Korporationen Deutschlands und der mit ihm verbündeten Staaten.
2. Geschäftsberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen und Emmissionsprospekte handelsgerichtlich eingetragener Firmen.
3. Anzeigen, deren Annahme mindestens 14 Tage vor dem Ausgabetermin der Druckchrift erfolgt ist; diese Anzeigen aber nur, wenn sich auf der betreffenden Seite überhaupt keine ausführlichere Anzeige (vergl. auch 1 und 2) befindet und dies durch ein eingedrucktes Zeichen in der rechten oberen Ecke der betreffenden Seite kenntlich gemacht ist. (A)

Um die Innehaltung der 14-tägigen Frist zwischen Anzeigennahme und Ausgabe kontrollieren zu können, ist von den in Betracht kommenden Anzeigen eine Abschrift der zuständigen örtlichen Zensurstelle vorzulegen, und rechnet die 14-tägige Frist erst von dem Tage dieser Vorlegung an.

Periodische Druckschriften, bei denen es bei allen ihren Anzeigen gewöhnlicher ist, daß zwischen Annahme und Veröffentlichung der Anzeigen eine Frist von mindestens 14 Tagen liegt, können durch den zuständigen Militärbeschlusshaber von der Verpflichtung zur Einreichung der einzelnen Anzeigen befreit werden.

Alle zum unerbögerten Auslandsversand zugelassenen Ausgaben sind auf der vordersten Seite oder dem Umschlag durch ein eben rechts in der Ecke eingedrucktes Zeichen kenntlich zu machen. (A)

Unberührt bleibt der amtliche Versand, der Feldpostversand, der Versand ins besetzte Gebiet und nach Oesterreich-Ungarn.

Zwischenhandlungen hiergegen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Frankfurt a. M., den 17. Oktober 1918.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der stellv. kommandierende General:
Kiedel, General der Infanterie.
Gouvernement der Festung Mainz:
Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bausch, Generalleutnant.

Verkauf von Waren der Reichsbeleidungsstelle.

In dem Andrang bei dem Verkauf der Reichswaren und bei der Ausstellung der Bezugscheine und Ausweis-Bescheinigungen haben sich Unstimmigkeiten ergeben, welche dringende Abhilfe erfordern. Um Möglichkeit und Zeit zur Ausstellung von Bezugscheinen und Bescheinigungen für Beamte und Bürgerschaft zu geben, werden nachstehend die Warenhaltungen veröffentlicht, welche dem Dillkreis überwiesen sind.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Belieferung und damit der Verkauf aller Waren sich noch Wochen und Monate hinziehen wird, sobald eine Ausweitung der amtlichen Bescheinigungen nicht eilig ist. Es gelangen früher oder später nach jedesmaliger besonderer Anzeige zum Verkauf:

1. Für minderbemittelte Bevölkerung: Knaben-Anzüge, Jackenkleider, Röcke, Blusen, Mädchenkleider, Männer- und Frauenhemden, Knaben- und Mädchenhemden, (demnächst) Männer- und Frauen-Unterhosen, Unterhosen für Frauen und Mädchen, Trikotwäsche, Mollondecken, Frauenmäntel, in beschränkter Zahl getragene Schuhe.
2. Für Wöchnerinnen: (Bescheinigung durch die Gemeindevorsteherin oder Hebamme an die Kreis-Vorsteherin in Schweller Eifel bei im Kreisbau!) Wöchnerinnen-Unterlagen, für Säuglinge Jackchen, Hemdchen, Windeln, Unterlagen, Nabelbinden, Wickeltücher.
3. Für landwirtschaftliche Bevölkerung: 492 neue Männer-Anzüge (demnächst!) in den Preislagen 130 M und 208 M, Schloßbecken, neues und getragenes Schuhwerk in beschränkter Menge.

Dillenburg, den 3. November 1918.

Die Kreis-Bekleidungsstelle.
Wibelstraße 1, IV.

Besuch der Fortbildungsschule durch Eisenbahnarbeiter.

Die kgl. Eisenbahndirektion hat ihre unterstellten Dienststellen angewiesen, die jugendlichen Arbeiter unter 17 Jahren zum Besuche der Fortbildungsschule anzuhalten und nur im Falle dringlichen Bedürfnisses eine vorübergehende Befreiung bei der jeweiligen Schulleitung zu beantragen. Es haben hiernach alle in Dillenburg heimkehrenden jugendlichen Arbeiter, Bürgerlichen u. s. w. den Unterricht der Klasse B der Gewerblichen Fortbildungsschule am Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr nachmittags zu besuchen.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird ein in Küche und Hausarbeit erfahrendes, gesundes ev.

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren in klein. Haushalt nach Siegen gesucht. Eintritt kann jederzeit, spätestens 1. Januar erfolgen. Schriftl. Angebote u. S. Z. 4079 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbitten.

Silbsarbeiter und Berinder

suchen (656) Gebrüder Achenbach, Weidenau-Sieg.

Gauerkrautländer

zu verkaufen. (4083) Moritzstraße 8, part.

Zimmer

zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angeb. unter S. Z. 4082 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alleinstehende Dame sucht bessere

4-5-Zimmerwohnung. Angebote unt. W. 4080 an die Geschäftsstelle erbitten.

Ein Klavier zu mieten gesucht.

Angeb. unt. Nr. 4085 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frachtsüßgüter werden am 6., 7. und 8. November zur Beförderung nicht angenommen.
Frankfurt (Main), den 4. November 1918.
Königliche Eisenbahndirektion.

**Bezugscheinfreie
Herkules Arbeits hosen**

schwer und haltbar
eingetroffen

Dillenburg, C. Laparose.

Brenner für Carbide-Gruben- u. Hauslampen

liefert in größeren Mengen sofort ab Lager zu M. 13,50 p. % Stück. (4084)

F. Schweisfurth jr., Herdorf.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldengang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Ruhm der Meldebunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Doberman, Wire-Dale-Terrier, Rossweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neulundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mind. 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnonanen.

Alle Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldebundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Salensee, Aurländendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Es gingen ein: Spenden von Gemeinde Maderbach M. 10.—; durch Justizrat Witz M. 100.—; Gold- und Silberankaufsstelle M. 46.—; Beiträge: Donsbach M. 46,80; Diebold M. 5.—; Ueberenthal M. 1.—; Wallenfels M. 1.—; Seilhofen M. 19,50; Ranzbach M. 14,50; Wertebach M. 108.—; Hainern M. 5.—; Heiligenborn M. 20,20; Odersberg M. 6.—; Hörbach M. 31.—; Guntersdorf M. 19,45; Bieden M. 212.—. Ferner von der Einkaufsorganisation der Rüstungsindustrie M. 3206,30. Gail, Schatzmeister des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Deuschlum-Lose

à M. 2,00. 13337 Gewinne
Ziehung bestimmt
am 6., 7. u. 8. Novbr.
Hauptgewinn 100 000 50 000
30 000 M. bares Geld.
Porto 15 S., jede Liste 30 S.
verl. Glücks-Kollekte
Sch. Deetke, Kreuznach.



Achtung!

Habe eine Partie extra große 3562

Zuchtschweine

zum Verkauf, ferner für Genossenschaften und Wiederverkäufer günstige Gelegenheiten in Einlagefrist auf Novemb.-Lieferung, nehme Bestellung zum billigsten u. reellsten Preise entgegen.

Schiff, Schweinehändler, Eifern bei Siegen.

Eine gute (4081)

Milch-Ziege

u. ein Hamm, beide fruchtig, zu verkaufen.

Niederscheid, Kreuzstraße Nr. 5.

Ein wachsender

Hund

zu kaufen gesucht.

Fohlenhandlung

C. & A. Fuchs.

Älteres

Mädchen oder Frau,

welches selbständig kochen kann, gesucht. Hausmädchen und Wirtschrau gebalten.

Angeb. u. Z. 4055 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben Tochter und Schwester sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Carl Czeh,
Familie Aug. Krejzer.

Saiger, den 4. November 1918.

Todes-Anzeige.

Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade gegeben zu meiner Reife.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere innig geliebte Tochter und Schwester, meine liebe Braut

Maria Weis

im Alter von 22 Jahren Montag Nachmittag um 1/5 Uhr zu sich in die Herrlichkeit zu nehmen.

Ihr Wunsch, dabei zu sein bei Jesu, ist nun erfüllt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Daniel Wagner und Kinder
Frau Katharine Wagner geb. Bräunler,
Wilhelm Ben.

Donsbach, den 4. November 1918.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 1/1 Uhr entschlief sanft nach kurzem, in Geduld getragenen schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Meh,

geb. Kriegeskorte

im Alter von 27 Jahren.

In tiefer Trauer:

Edmund Meh, s. St. im Felde
Familie Wiltb. Kriegeskorte
Julius Meh.

Rangenaubach, den 4. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Nov., mittags 2 Uhr statt.

Gestern entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit

**das Mitglied des Kreis Ausschusses
Herr Heinrich Heiland,
Bürgermeister in Eibelshausen**

im 57. Lebensjahre.

Derselbe hat dem Kreis Ausschusse seit 8 Jahren angehört und mit warmem Interesse seine ganze Kraft diesem Amte gewidmet. Seine Kenntnis von Land und Leuten, sein gesundes Urteil über Menschen und Sachen machte ihn uns zu einem wertvollen Mitarbeiter, seine persönlichen Eigenschaften zu einem lieben Kollegen, dessen Tod wir aufrichtig bedauern.

Wir werden ihm stets eine dankbare, treue Erinnerung bewahren.

Dillenburg, den 4. November 1918.

Der Kreis Ausschub des Dillkreises
v. Sybel, Landrat.